

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 45

Artikel: Der König kommt
Autor: Hovmand, Aage V. / Kobel, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-491801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

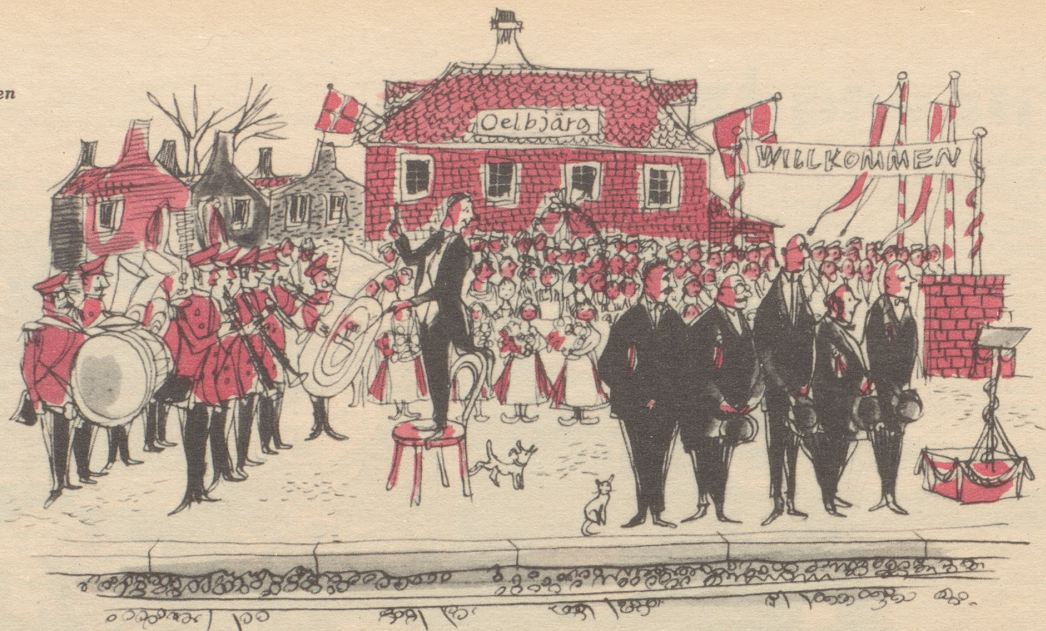
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der König kommt

Von Aage V. Hovmand



Zeichnungen: Alfred Kobel

Es fing damit an, daß auf dem Bahnhof des dänischen Städtchens Oelbjærg ein Telegramm einlief, das so lautete:

«Auf Veranlassung des Hofmarschallamtes hält Blitzzug 15 morgen außerfahrplanmäßig in Oelbjærg. 2. Distrikt.»

Der Eisenbahnbeamte war sich sofort darüber klar, was das bedeutete: ein Königsbesuch in Oelbjærg! Welche Sensation!

Obwohl das Telegramm nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, so war dessen Inhalt doch so spannend, daß der Beamte es nicht lassen konnte, davon zu erzählen, als er ins Wirtshaus zum «Krug» kam, um zu Abend zu essen.

Das war doch endlich einmal eine Neuigkeit! Jedenfalls war niemals mehr etwas so Aufsehererregendes geschehen seit damals, als der versoffene Armenhäusler Pimpe-Anders den Gemeindevorstand mit einer Bürste bedroht hatte, was bewirkte, daß Pimpe-Anders auf Gemeindekosten in ein Trinkerheim zu einer Entwöhnungskur eingeliefert wurde.

Aber nun war das ja für Oelbjærg eine ganz anders geartete, stolze und ehrenhafte Begebenheit, die da bevorstand! Für eine Zeitlang würde Oelbjærg für das ganze Land im Mittelpunkt des Interesses stehen. Der Rundfunk würde darüber berichten und alle Zeitungen würden schreiben: «Königsbesuch in Oelbjærg!»

Der Krugwirt konnte im Grunde genommen recht gut verstehen, daß man es allerhöchsten Ortes als eine reine Pflicht ansehen mußte, Oelbjærg einmal zu besuchen: Oelbjærg war wirklich eine Mustergemeinde!

Die Neuigkeit von dem Königsbesuch breitete sich wie Feuer in einem Heuschober aus. Selbst auf dem entferntesten Hof wußte man es: «Morgen kommt der König!»

Am Abend hielt der Gemeinderat im «Krug» eine Sitzung ab; es mußte doch

über einen geziemenden Empfang für Seine Majestät beratschlagt werden. Verschiedene Redner ergriffen das Wort. Mit Eifer wurde diskutiert, und schließlich gelang es, über das Festprogramm eine Einigung zu erzielen. Der Gemeindevorstand mit Sören Spillemands Musikkapelle an der Spitze sollte Seine Majestät auf dem Bahnhof empfangen. Wenn der Zug einlief, sollte die Kapelle die Königshymne spielen, worauf der Gemeindevorsteher vortreten und eine Rede halten würde.

Nach dem pompösen Empfang sollten die hohen Herrschaften im Wagen des Gemeindevorstehers durch die Hauptstraße gefahren werden, die mit Flaggen und Girlanden geschmückt werden sollte — gerade so wie kürzlich bei der Rinderschau. Im «Krug» sollte ein großes Festessen stattfinden — ein Punkt, zu dem der «Krug»-Wirt seine wärmste Zustimmung gab. Kurz: es sollte ein Empfang werden, der sowohl der Stadt als auch dem hohen Gast zur Ehre gereichte!

Der große Tag begann und fand Oelbjærg so festlich gekleidet, daß es kaum wiederzuerkennen war. Ueberall war aufgeräumt; die Häuser waren mit Fahnen geschmückt; die Gartenwege frisch gehackt und die Hauptstraße geschmückt mit Reihen von Fahnenstangen mit Girlanden und knatternden Flaggen.

Auf dem Bahnsteig versammelten sich die Gemeinderäte mit feierlichen Mienen und in feinsten Aufmachung. Sören Spillemands Kapelle bildete eine Gruppe für sich und spitzte ab und zu die kalt gewordenen Lippen, um die Instrumente zu probieren. In geziemendem Abstand hinter den Repräsentanten der Öffentlichkeit drängte sich eine große Schar Neugieriger. Die Schuljugend hatte frei bekommen.

Und jetzt — jetzt! sah man wirklich — weit da draußen — einen kleinen, roten Punkt, der rasch größer wurde: der Blitz-

zug, für den an allen anderen Tagen des Jahres Oelbjærg nichts anderes war als ein kleiner Krähwinkel, durch den er in sausender Fahrt hindurchdonnerte und nichts hinterließ als eine Wolke von Staub, in der Papierfetzen in die Höhe wirbelten. Aber der heutige Tag sollte nicht so sein wie andere Tage: heute würde der Blitzzug halten, in Oelbjærg halten! Heute war Oelbjærg ebenso wichtig wie die großen Städte, ja, wichtiger noch! Die Spannung stieg. Die Musikanten fingerten fieberhaft an ihren Hörnern herum. Der Gemeindevorsteher durchflog zum 117. Male in Gedanken seine Rede.

Nun ratterte der Zug über die Weichenstraße. Würde er anhalten? Ja — jetzt begannen die Bremsbacken an den Rädern zu schleifen. Die schweren Wagen verloren an Fahrt. Die Bremsen kreischten. Sören Spillemands Musikkapelle setzte die Hörner an den Mund. Der Blitzzug hatte gehalten. Die Kapelle stimmte die Königshymne an; in langsamem Maestoso erklangen die ersten Takte. Erwartungsvolle Blicke suchten die Wagentüren ab. Nun öffnete sich eine ... Heraus stieg, langsam und sich vorsichtig am Handgriff festhaltend, um von dem hohen Trittbrett auf den niedrigen Bahnsteig zu gelangen — Pimpe-Anders! Etwas schwankend stand er da, heimgekehrt aus der Trinkerheilanstalt, während seine starren Kugelaugen mit Verwunderung die bekannten Gesichter der höchsten Behörden seiner Gemeinde erblickten. Dann und wann kollerte eine helle Träne der Rührung über seine wetterharten Wangen.

Den Bläsern erstarben die Töne im Munde. Keine menschliche Stimme brach das drückende Schweigen.

Der Gemeindevorsteher fühlte die Blicke der Menge auf sich ruhen. Jetzt hatte er überhaupt keine Lust mehr, eine Festrede zu halten. Aber man wartete augenscheinlich darauf, daß er etwas sagen würde. «Eure Ma ...», wollte

er beginnen. «Hm, Anders!» verbesserte er sich. Und dann folgte eine Rede, die etwas anders ausfiel, als die geplante: eine kombinierte Begrüßungs- und Mahnrede. Der Gemeindevorsteher hielt Anders vor, wie viel die Gemeinde für ihn geopfert hätte. Er sprach die Hoffnung aus, daß die jetzt abgeschlossene Reise einen heilsamen Einfluß haben möchte, und er wünschte, daß Anders ein ordentliches Mitglied der Gesellschaft werde.

Die Fahrt durch die fahngeschmückte Straße fand unter dem Hurra-Rufen der Menge statt.

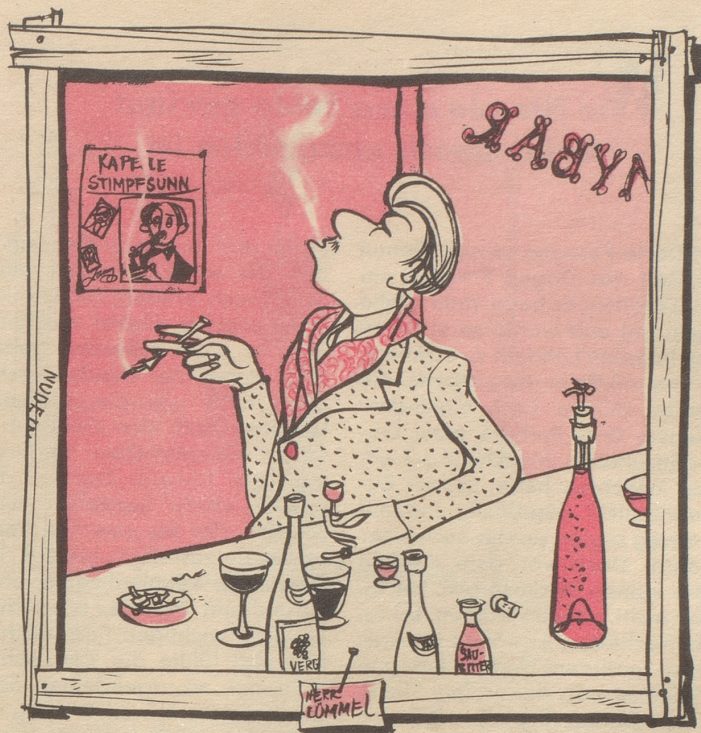
Unterwegs bekam der Gemeindevorsteher die Aufklärung des Ganzen. Der König hatte am Vortage das Trinkerheim besichtigt. Er hatte sich mit verschiedenen Insassen unterhalten, unter anderen mit Pimpe-Anders, der erzählt hatte, daß er gerade nach Hause sollte. Der König war sehr freundlich gewesen und hatte gefragt, ob er sich darüber freue, und woher er wäre, und wie er reisen wollte. Da hatte Anders erzählt, daß die Gemeinde keine Schnellzugskarte für ihn bezahlen könne. Und er wollte doch so gerne einmal wissen, wie das wäre, mit dem Blitzzug zu fahren.

Der König hatte gedacht, daß es gar nicht wünschenswert wäre, daß Anders die lange Strecke mit dem Bummelzug fahre. Es gab Aufenthalte auf den Umsteigebahnhöfen und verschiedene Wirtschaften. Deshalb hatte der König ihm Geld für eine Schnellzugskarte gegeben und zu seinem Adjutanten gesagt, daß man für ein einzigesmal die Staatsbahnen bitten möge, den Blitzzug dort halten zu lassen, wo der Mann aussteigen müßte. «Denn der König war doch so ein furchtbar netter Mann», schloß Anders seinen Bericht.

Die festlich gekleidete Versammlung setzte sich im «Krug» an den wohlgedeckten Tisch. Das Programm war nun einmal aufgestellt — und es wäre ja auch schade um das Festessen gewesen, wenn es nicht verzehrt worden wäre. Um diesen Teil des Festes wollte man doch nicht betrogen werden! Und allmählich, als der gute Braten der Krugwirtin hinter die Weste glitt, schwand auch die allgemeine Enttäuschung, und eine gute Stimmung ergriff alle Parteien.

Pimpe-Anders traf alte Freunde, die nichts Böses dabei sahen, mit ihm verschiedentlich anzustoßen; er revanchierte sich für die lange Enthaltsamkeit.

Es wurde spät, bis er nach Hause ging. Das war ein schöner Tag! Pimpe-Anders hatte sich wahrhaftig 'königlich' amüsiert.



Zeichnung von Alfred Kobel

ZLEIDGENOSSEN-GALERIE

von Walter Lesch

Herr Lümmel

Zart lag er am Mutterbusen
Noch vor gar nicht langer Zeit,
Und schon geht er nachts nicht pfusen
Und trinkt Whyski, Bläckändweit.

Zu ihm setzt sich filmstarwimpernd
Meistens eine blonde Fee,
Und mit seinem Chlütter klimpernd
Sagt Herr Lümmel dann: o ke.

So verbringt er Somm- und Winter
Und erlaubt sich, was er wott,
Grinst nur, kommt man ihm dahinter
Daß er Krämpflein schiebt: Why not?

Mein Erlebnis mit einem Helden

Der Leiter des Radio-Frühturnkurses ist ein Held! So dachte ich und schämte mich bitterlich, weil ich noch nie, nie einen Frühturnkurs abgehört, geschweige denn mitgemacht hatte, nachdem bereits die Hälfte meiner erhofften Lebensdauer abgelaufen war. Das mußte anders werden! Eines schönen Morgens gelang es mir, mich auf die angekündigte Zeit bereitzuhalten, mit großer Mühe zwar, aber ich ermutigte mich mit

dem Gedanken, daß ja der Leiter des Kurses tagtäglich noch früher aus den Federn mußte! Und ausgerechnet an diesem Morgen sprach der Ansager nach fünf Minuten Wellenrauschens also: «Liebe Hörerinnen und Hörer! Infolge eines Defektes im Stahlband konnten wir unseren Frühturnkurs nicht zur gewohnten Zeit beginnen. Wir entschul.....» Das Ende hörte ich schon nicht mehr, weil ich wieder im Bett lag, froh, keinem Helden mehr nacheifern zu müssen ...

Flum